

Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **35 (1948)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ohne daß die Sentenz an Wert und Lebenserfahrung verliert:

»On pardonne les infidélités, mais on ne les oublie pas,

On oublie les infidélités, mais on ne les pardonne pas.«

Wenn wir nun bewundernd vor der Beobachtungsgabe und der verblüffenden Sprachgewandtheit eines La Rochefoucaulds stehen und ihn mit Recht als Meister der Maxime seines Zeitalters feiern, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß nicht er diese Literaturgattung erfunden hat. Die Maxime ist ebenso alt wie die Menschheit selbst. So hat uns die Bibel in den Sprüchen Salomons und im Buche der Weisheit fertige Sentenzenbücher geschenkt. Aus den griechischen und römischen Klassikern und den christlichen Schriftstellern der Frühzeit lassen sich unschwer Sammlungen von ebenso weltumspannender Gültigkeit zusammenstellen. Zudem haben alle diese Sammlungen vor derjenigen La Rochefoucaulds das voraus, daß sie auch die Sonnenseite der Menschheit darstellen; denn das ganze Sentenzenbuch dieses am Leben zerbrochenen Hofmannes steht über dem Nenner »Pessimismus.« Seine Philosophie ist, nach Larousse, bitter und unbestritten pessimistisch. Für ihn ist nicht einmal die Tugend selbstlos: »Les vertus se perdent dans l'intérêt comme les fleuves se perdent dans la mère. Les

vices entrent dans la composition des vertus comme les poissons entrent dans la composition des remèdes.«

Ein solcher Inhalt aber ist kein wesentliches Merkmal der Sentenz, der Maxime. Das beweisen die oben angeführten Sentenzensammlungen aus dem Altertum. Das beweist Madame de Sévigné, Zeitgenossin und Schülerin La Rochefoucaulds. Sie zeigt mit ihrer oben angeführten Maxime, daß die Sentenz auch in den Dienst des lichtvollen, schönen Gedankens treten kann.

Schon zu Lebzeiten La Rochefoucaulds ist die Kunst der Maxime zur bloßen Spielerei, zum Selbstzweck hinabgesunken. Sie wurde, wie Lanson spöttisch meint, in der Hand dieser Schöngelster zur rein künstlichen Form, in die man unterschiedlos Geist und Stroh preßte. Sie wurde zum bloßen Zeitvertreib: »Wir verstiegen uns in Spitzfindigkeiten, wo wir überhaupt nichts mehr verstanden«, gesteht Madame de Sévigné.

Auch hier gilt wohl, was A. F. Ozanam von den kleinen Nachfolgern der großen Scholastiker, die von den Höhen eines Thomas von Aquin zu bloßen Wortfechtern hinuntergesunken waren, sagt: »Aux hommes de génie succèdent les hommes de talent« (Dante et la philosophie catholique du 13e siècle. 5. Ausgabe, Paris-Lecoffre).

Bern

H. Rast, lic. phil.

LEHRERIN UND WEIBLICHE ERZIEHUNG

Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz

Generalversammlung

Vor zwei Jahren, in Kerns, hatte die Sektion Galus eingeladen, die Generalversammlung mit ihrem goldenen Vereinsjubiläum zu verbinden. So war die Stadt im grünen Ring am 25./26. September das Reiseziel all der Lehrerinnen. — War das ein freu-

diges Erkennen und frohes Begrüßen! Alle Reismüdigkeit fiel ab im frohen Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Die Delegierten der Sektionen versammelten sich zur Erledigung der Vereinsgeschäfte. Die übrigen Teilnehmerinnen besuchten unter Führung von H. H. Dr. Duft die Stiftsbibliothek. Die ältesten und wertvollsten Bücher und Pläne waren *uns zu Ehren* in die Schaukasten gestellt worden. Warum das? — Nach Aufzeichnungen in der alten Kloster-

chronik hat eine Frau, die gelehrte Einsiedlerin St. Wiborath, diese alten Schätze des Klosters gerettet. Ein Jahr vor dem Einfall der Hunnen hatte sie einen Warnungstraum. Sie bestürmte den Abt immer wieder, wenigstens die Bücher zu retten. Als dann die Hunnen wirklich kamen, konnte dank den Vorbereitungen alles Wertvolle in Sicherheit gebracht werden. So beherbergt nun St. Gallen die ältesten in deutscher Sprache geschriebenen Werke. Auch eines der zwei erhaltenen Originale des Nibelungenliedes war ausgestellt.

Am Abend waren wir als Gäste der Sektion Gallus zur Jubiläumsfeier eingeladen. In heimeliger Art erzählte die jetzige Präsidentin, Frl. Maria Scherrer, St. Gallen, von der Entstehung und vom Leben des Vereins. Vor 50 Jahren hatten sich 17 Lehrerinnen und Arbeitslehrerinnen zusammengetan. Heute leben noch 5 der Gründerinnen; aber nur die erste Präsidentin, Frl. Anna Högger aus Rapperswil, ist noch so rüstig, daß sie die Strapazen einer Reise auf sich zu nehmen wagte. Ihr und allen andern wurde der Dank der heutigen Mitglieder ausgesprochen.

In einem frohen Spiel, umrahmt von Versen der St. Galler Dichterin Klara Wettach, zeigten uns Schülerinnen der katholischen Mädchenrealschule das angenehme Lernen nach dem neuen System: »*Felice fabro*.« — Heinzelmännchen und Feen tanzten unter feiner Musikbegleitung durch die verschiedenen Unterrichtsstunden. Das Lied vom verängstigten Nuller: »I bi nix, i werd nix, und i bleib alleweil nix« war so richtig das Spiel einer depressiven Stunde, die wohl in keinem Lehrerinnenleben fehlt. Aber dann kam der stolze Einser und wurde mit dem Nuller verbunden zum Zehner.

In der Sonntagsfrühe sprach während der Missa recitata H. H. Rektor M. Müller, St. Gallen, zu uns über: »Jesus, unser Meister und Lehrer.«

Im Casinosaal begrüßte die Präsidentin, Frl. E. Bossart, Zug, die zahlreichen Mitglieder und Gäste, vor allem den Referenten, Sr. Exz. Dr. Josephus Meile, Bischof von St. Gallen, und die Vertreter von Behörden und Verbänden. Unsere Ehrenpräsidentin Frl. Keiser hatte durch Telegramm gute Wünsche gesandt.

Zu Ehren der verstorbenen Mitglieder, unter denen auch eine der Gründerinnen, Frau Corona Zoller, Wil, war, erhob sich die Versammlung zu kurzem Gebete. Eine große Anzahl neuer Mitglieder wurde in den Verein aufgenommen. Die Jahresberichte der einzelnen Sektionen zeigen die große Verschiedenheit der Wünsche, der Arbeitsweise und der Wege zum gleichen Ziel: Weiterbildung und Geselligkeit.

Ein Musikvortrag der Kolleginnen Hongler und Osterwalder gab gute Einstimmung in das nach-

folgende Referat des gnädigen Herrn. Er sprach über »*Die soziale und kulturelle Stellung einer Lehrerin und ihre persönliche und gesellschaftliche Auswertung*.«

Die Gratulation des Oberhirten zum goldenen Jubiläum der Sektion Gallus gab den Grundton zum ganzen Vortrag. Der gnädige Herr begrüßte die Stärkung des fraulichen Einflusses im öffentlichen Leben. Aus dem Wunsche heraus, den Lehrerinnen für die Mitarbeit in Schule und Kirche zu danken, entstand ein einziges Loblied auf unsern Beruf und Stand. Mit seinem letzten Wort: »Sie müssen Freude haben an Ihrem Berufe« hat er uns viel Freude und Mut gemacht.

Während des anschließenden Mittagessens sprachen in gleichem Sinne Herr Hangartner, als Vertreter des st. gallischen Erziehungsrates, und Seminardirektor H. H. Dormann als Vertreter des katholischen Lehrervereins der Schweiz. Frau Bischof brachte die Wünsche des katholischen Frauenbundes und Frl. Faust begrüßte im Namen des schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Während sich die weit entfernt wohnenden Mitglieder zur Heimreise aufmachten, ließ sich eine Anzahl Lehrerinnen durch H. H. Dr. Thalman beim Gang durch die Kathedrale in die Zeit und den Geist des Barock einführen.

Wir danken den St. Gallerinnen für ihre großzügige Gastfreundschaft und all das Schöne, das sie uns geboten haben.

Wohlen.

Luise Schöbi.

Jahresbericht 1947/48

Das Vereinsjahr 1947/48 darf ein ruhiges genannt werden. Die Hauptarbeit haben, wie immer, die Sektionen geleistet, und die farbenfrohen Berichte erzählen von Ernst und Scherz, von strebsamem Fleiß und von erquickender Fröhlichkeit.

Der Verein als solcher pflegte in geordneter Weise den Verkehr mit andern Organisationen, die uns beruflich oder freundschaftlich nahe stehen, und wir freuten uns jeder fruchtbringenden Tagung. Mit dem Kath. Lehrerverein der Schweiz verbinden uns in besonderer Intensität viele gemeinsame Interessen: Die »Schweizer Schule«, die Hilfskasse, der Schülerkalender, und wir bitten unsere Lehrerinnen herzlich, dem lieben Bruder schwesterliche Treue zu bewahren. Wir wollen deshalb nicht vergessen: Mitar-

beit und Werbung für »Schweizer Schule« und Schülerkalender »Mein Freund«, die Jubiläumsgabe an die Hilfskasse, Kauf der Legitimationskarte und des Schulheftes.

In der Tätigkeit mehr nach außen suchten Zentralvorstand und Sektionen die Not der Lehrerinnen im Ausland zu mildern. Viele Hunderte von Liebesgabenpaketen, herzliche Briefe, freundliche Einladungen wanderten über die Grenze. Das Ferienlager konnte dank der unermüdlichen Initiative und der großen Arbeitsleistung von Fr. Maria Schüpfer, Zug, auf Rigi-Klösterli durchgeführt werden und bot während vier Wochen 20 lieben Kolleginnen aus dem Ausland gute Erholung und eine Fülle von reichen Freuden.

Nach innen galt unsere Sorge dem Wohle der einzelnen Lehrerin. Wir alle kennen die Freuden und Leiden eines Schulmeisters, und die gegenwärtige Zeit stellt Anforderungen an die Lehrerin, die oft über deren Kräfte gehen. Da muß energisch gefordert werden: Hände weg von dem Vielerlei aller möglichen Nebensächlichkeiten, die Gesundheit, Schaffenswille, Lebensfreude ruinieren. Es ist nicht gottgewollt und widerspricht dem christlichen Berufsethos, wenn sich unsere Kraft an Bagatellen zersplittert und zerreibt. Wir brauchen heute Lehrerinnen, die tüchtig im Beruf und als berufstüchtig anerkannt werden, erst dann wird uns die Möglichkeit, von dieser Basis aus zu großen Aufgaben vorzustoßen, ein Mitspracherecht zu bekommen in wichtigen Fragen und Entscheidungen von weltanschaulicher Bedeutung. — Ein Zweites, mit der inständigen Bitte, daraufhin zu arbeiten, sollte ganz speziell geübt und vorgelebt werden: Der Sonntag ist für uns der Tag der Ruhe. Ohne zielbewußt sich stille Stunden zu schaffen, sei es zum Gebet, zur Besinnung, zur seelischen und körperlichen Erholung, verkommen wir an Geist und Körper, wir verlieren uns an eine Betriebsamkeit, die mit lautem Getue Leerlauf ist und an kein Ende führt. — Be-

rufstüchtigkeit und stille Einkehr sind Voraussetzung für das Dritte: Wir sind amtlich angestellte katholische Lehrerinnen und als solche mitverantwortlich für lebendiges, sprühendes Christentum in Schule und Vaterland. Lebendig sprühen in tausend lichten, warmen Funken kann nur, wer selber Leben hat und Licht ist. Leben und Licht verleiht uns der Herr, Christus: das Leben, das Licht. Sein Wort aber: »Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen und was will ich anders, als daß es brenne«, wird in uns die Bereitschaft wecken, ganz und ausschließlich in Seinem Dienste zu stehen mit jener jauchzenden sieghaften Freude, die Gott allen gibt, die ihn lieben.

Zug, im September 1948.

Elsa Bossard.

Sektionsberichte I

AARGAU. Präsidentin: Berta Zehnder, Wettingen, ab 9. Mai Silvia Blumer, Mägenwil. Mitglieder: 186.

Unter der feinen Leitung der früheren Präsidentin, Berta Zehnder, hielt unser Verein dies Jahr wie üblich drei gemeinsame Veranstaltungen.

1. Im November 1947 kam H. H. P. Thaddäus Zingg von Einsiedeln zu uns nach Brugg. Er half uns in einem prächtigen Lichtbildervortrag auf ästhetischem und geschichtlichem Wege unsere moderne religiöse Kunst besser verstehen. Der Vortrag war ein künstlerisches Erlebnis.

2. Sein Confrater, H. H. P. Ansgar Gmür, Rorschach, hielt uns Ende Januar den Einkehrtag. Staunend hörten wir ihn die ganze katholische Lehre, Dogmatik, Aszetik und Moral, anhand des Meßtextes in großartig schlichter Übersicht darbieten.

3. Die Frühlingsversammlung bot wieder ein Kunsterlebnis. Herr Dir. Walter Zehnder, Wettingen, gab uns mit gut ausgewählten Schallplatten eine Übersicht der katholischen Kirchenmusik von den Anfängen bis zur Jetztzeit.

Zirkel. Neben den gemeinsamen Vereinsnähen kommen die Aargauer Lehrerinnen auch regelmäßig zu froher Zirkelarbeit zusammen, so in Bremgarten, Muri und Melligen.

Wohl allen tat es leid, daß im Mai die eifrige Präsidentin, Berta Zehnder, ihr Amt niederlegen wollte. Für ihr selbstloses Schaffen ist ihr der Dank der Sektion sicher.

BASEL. Präsidentin: Madeleine Rusterholz, Basel. Unsere Vereinsarbeit im vergangenen Jahr stand im Zeichen des großen Ereignisses von Katholisch-

Basel, des großen Kirchenbaubazars, welcher zugunsten der drei neuen Kirchen veranstaltet wurde. Unsere Sektion übernahm einen Zeitungskiosk und einen Devotionalienstand. Nach einer Orientierung durch den Präsidenten des Organisationskomitees ging es an die Vorbereitungsarbeiten, welche darin bestanden, Geld- und Barmittel zu beschaffen, Bettelbriefe an alle katholischen Verlage und Zeitungen zu schreiben, ferner Arbeiten auszuführen, welche technisches und kunstgewerbliches Können voraussetzen. Unsere Bemühungen waren nicht umsonst; die sämtlichen katholischen Verlage der Schweiz, sowie auch viele ausländische schenkten uns Broschüren, Bücher und Zeitungen. Der Devotionalienstand unter der kundigen Leitung von Fr. Birken-seer führte gediegene religiöse und liturgische Gegenstände: Taufkleider und Taufandenken, Versiegarnituren, handgeknüpfte Rosenkränze, Kelchgarnituren und Pallen, modellierte Madonnen und gemalte Pergamentbilder, Kerzen und Weihwasserflaschen usw. Der Reinertrag der beiden Stände ergab die schöne Summe von Fr. 3852.—.

Neben der großen Arbeit auf den Bazar bearbeiteten wir in unsern Zirkeln aktuelle pädagogische Fragen:

- a) Schulkolonie,
- b) Religionsunterricht,
- c) Koedukation.

Ferner hörten wir einen interessanten Vortrag über: »Geschichte und Aufgaben der römisch-katholischen Gemeinde Basel.« Referent: H. H. Pfarrer Benz.

Eine Wienerkollegin berichtete uns über die religiöse, kulturelle und politische Lage in Österreich vom Standpunkt der katholischen Lehrerin aus gesehen.

Am Passionssonntag hielten wir im Haus der katholischen Studenten einen Einkehrtag unter der Führung von H. H. Dr. Paul Reinert. Das Thema hieß: Begegnung mit Christus.

Je länger je mehr macht man die Erfahrung, daß für unsere Sektionen nicht die vielen Veranstaltungen, Zusammenkünfte, Vorträge usw. die Hauptsache sind. Wichtiger für die katholische Basler Lehrerin ist das Wissen um jene weltanschauliche Ideengemeinschaft, die sie in beruflichen und religiösen Fragen orientiert.

BRUDER KLAUS. Präsidentin: Therese Ettl, Kerns.

Wir dürfen leider wieder nur eine Zusammenkunft buchen. Wir verlegten diese wie in den Vorkriegsjahren ins Heim eines der Sektionsmitglieder. Wir wollten dem Treffen einen besonders heimeligen Charakter geben und verbanden damit eine kleine Abschiedsfeier für zwei liebe Kolleginnen, die uns verließen, um in ihrer neugegründeten Fa-

milie zu wirken. Darum sahen wir für diesmal von einem psychologischen Thema für das Referat ab. H. H. Pater Rupert Amschwand vom Kollegium in Sarnen sprach über den Dichter Heinrich Federer und seine Werke. Vielleicht läßt nun die eine und andere Federer in der Schule öfter zu Worte kommen als bisher, weisen doch unsere Lesebücher wenigstens mehrere Bruchstücke aus seinen Werken auf, die sich nicht nur sprachlich, sondern auch erzieherisch gut auswerten lassen. Wie vielen möchten wir auch eine solche Weihestunde gönnen!

Der zweite Teil war richtiges Familienfest. Alle halfen mit, bis der Tisch gedeckt und bedeckt war. Dann kosteten wir das Schöne der Kollegialität, die sich nicht nur im gemeinsamen Schaffen, sondern auch im gemeinsamen Frohsein äußert.

GALLUS. Präsidentin: Maria Scherrer, St. Gallen. Mitglieder: 187. Die Sektion Gallus darf ihr 50jähriges Bestehen feiern. Im Jahre 1898 wurde sie von einer kleinen Schar mutiger Lehrerinnen und Arbeitslehrerinnen gegründet. Dankbar erinnern wir uns heute all jener, die durch Opfer und Hingabe die junge Vereinigung lebenskräftig machten. Dankbar sind wir für Kampf und Wachstum und all das Gute, das in 50 Jahren geschehen durfte.

Wir stellten uns im Jubiläumsjahr die Aufgabe, tätige Liebe zu üben. Ein Deutschland-Aufenthalt der Sektionspräsidentin gab Gelegenheit, mit Kolleginnen aus Freiburg i. Br. in Verbindung zu treten. In allen vier Kreisen des Kantons sprach sie über »Erlebnisse im Kriegsland«. Eine große Büchersammlung, manche Liebesgabe und eifriger Briefwechsel machten ennet der Grenze und hier viel Freude.

Kreis St. Gallen besichtigte im Frühjahr das Beobachtungsheim Oberziel, St. Gallen.

Im September sprach Fr. Dr. H. Thalmann, St. Gallen, über »Die Schweiz als Wohlfahrtsstaat«.

Kreis See/Gaster hörte im September ein Referat von H. H. P. Dr. Veit Gadiant: »Theodosius Florentini.«

Unter Leitung von H. H. Rektor M. Müller, St. Gallen, fand am 8. und 9. Mai eine *Bibeltagung* statt; Thema: »Die Abschiedsreden Jesu.«

Die Hauptversammlung 1948 fiel mit der Generalversammlung des VKLS. am 25. und 26. September in St. Gallen zusammen. Referent war S. Exz. Bischof Dr. Josephus Meile. Thema: »Die soziale und kulturelle Stellung einer Lehrerin und ihre persönliche und gesellschaftliche Auswertung.«

LUZERNBIET. Präsidentin: Rosa Näf, Malters. *Einkehrtag im Jan.* in Wolhusen unter Leitung von H. H. Dr. P. Notker Halmer, O. P.

Generalversammlung am 20. Febr. 1947 in Luzern, Hotel »Union«. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Nieder-

mann, Immensee: »Katholische Leistungsarbeit und Haltung.«

Pfingstmontag-Versammlung zusammen mit dem K. L. V., »Union«, Luzern. Haupttraktandum: »Die Heilpädagogik im Dienste der Volksschule.« H. H. Dr. Gügler, Luzern.

Im Juli *Teilnahme* an der *großen Dankeswallfahrt* der Luzerner Frauen nach Sachseln im Heiligspredchungs-jahr 1947.

Im Sept. *Große Anteilnahme an der Missionsausstellung in Luzern.*

12. Kant. *Erziehungstagung in Luzern vom 8. und 9. Oktober.* 9 Vorträge, reicher Besuch.

Adventsversammlung im Hotel »Rütli«, Luzern. Vortrag von H. H. Pfarrer und Bezirksinspektor J. Scherer, Finsterwald: »Lehrerin im Advent«, umrahmt von Darbietungen der Dichterin Fr. Silja Walter, Lehrerin, Rickenbach bei Olten.

U M S C H A U

† Sekundarlehrer Joh. Bapt. Giger (1863—1948)

»Habet natura ut aliarum omnium rerum,
sic vivendi modum.« (Cicero, de senectute)

Droben am Jungrhein, im sonnigen Disentis, lag des Verstorbenen Wiege. Weite Wiesengründe, dunkle Wälder, rauschende Bäche und Wasserfälle, Alpen mit frischem, duftigem Grün und das edle Weiß der Firne boten die ersten Natureindrücke. Fruchtbare Obstgärten verleiteten schon damals quecksilbrige Bubenbeine zu zweckhaftem Klettern. Ein Beinbruch brachte Um- und Einkehr. Im altherwürdigen Kloster an der sanft geneigten Berglehne betrat der lebhaft Knabe nach Absolvierung der Dorfschule den Tempel der Wissenschaft und ließ als »Singstudent« seine Stimme auch zur Ehre Gottes erschallen. Das schwyzerische Lehrerseminar und die Kantonsschule in Chur schenkten ihm das Rüstzeug für seine pädagogische Laufbahn. Die Rekrutenschule als Schulmeister bestand Giger in seiner Heimatgemeinde, zog dann aber wie einst Diviko voll Mut nach Gallien. Als Sekundarlehrer in Trunz geriet er in Kunigundens Kraft- und Zauberfeld (Tochter von Schulinspektor Disch). Noch einmal zog er in die Ferne, aber die Regionalschule in Plaffeien konnte ihn nicht lange fesseln, wohl aber Wollerau, wo der liebe Heimgegangene von 1894—1920 als Sekundarlehrer der Höfe wirkte. Seine Schüler rühmten sein methodisches Geschick, die Arbeitsfreude und Autorität. Gefürchtet wurden von seinen Zöglingen die sarkastischen Bemerkungen über den oder jenen frisierten Hohlkopf, das oder jenes aufgeputzte Backfischchen. Und doch war die Ironie nicht seiner geraden, ernsten Natur eigen, sondern von seinem Seminardirektor, Dr. Wiget, übernommen, der als weitgereister, gewandter Mann, den linkischen Seminaristen Psychologie und Logik beigebracht, aber auch seine Lehramtskandidaten in Sprache, Haltung und Gruß unter derbem und beißendem Sarkasmus durch alle 5 formalen Stufen nach Herbart-Ziller getrieben hat. Etwas vom sicheren Auftreten, vom autoritativen Blick und der

imponierenden Überzeugungskraft des Meisters ging auch auf die jungen Lehrer über.

Das Disentiser Landorchester, das Herdenglockengeläute, die Klosterglocken, die Stiftsorgel und der Gesang der Mönche gewannen schon vor dem Besuch der Lehrerbildungsanstalt Einfluß auf die musikalische Natur des Zöglings. Als Jugendbildner stellte er mit Freude und Begeisterung seine kräftige Stimme und sein musikalisches Ohr in den Dienst des Kirchen- und Männerchors als Dirigent und Sänger. Besondere Verdienste erwarb sich der Verstorbene als Regisseur der Theatergesellschaft. Herr Giger widmete seine ganze Kraft während fast drei Jahrzehnten der Höfer Jugend und verschiedenen Wollerauer Vereinen um bescheidenen Lohn. Trotzdem grollte er den Höfnern nie und kam vor Jahren mit seiner Gemahlin Kunigunde aus der Stadt St. Gallen (Café »National«) zu seiner Tochter an den Zürichsee, um auf Wollerauer Erde zu ruhen und zu sterben, wohl wissend, daß das Alter (der Entschlafene starb im 86. Altersjahr) das Noviziat für den Himmel bedeutet.

-m.

Schulpolitik im Neuen Indien

Auf den Trümmern zerfallender Reiche werden neue gebaut. Die »Unabhängige Demokratische Republik« Indien arbeitet an einem Verfassungsentwurf. Beachtenswert sind die Artikel über die Schule. Man befaßt sich da natürlich nicht mit Detailfragen wie: Lehrbücher, Ferienordnung usw., sondern stellt nur die allgemein gültigen Grundsätze auf.

»Alle Minoritäten, ob durch Sprache, Rasse oder Religion gebildet, sollen das Recht haben, nach eigenem Gutdünken Schulen zu gründen und zu führen.« »Der Staat soll bei seinen finanziellen Unterstützungen unvoreingenommen sein und Bildungsanstalten, geführt von Minderheiten der Sprache, Rasse oder Religion, nicht benachteiligen, weil sie Minderheiten gehören.« Den Mitgliedern solcher